



Was es heute heisst, Bäuerin zu sein

LANDWIRTSCHAFT 2026 ist das von der Uno erklärte Internationale Jahr der Bäuerinnen und Landwirtinnen. Zu diesem Anlass porträtieren wir hier die 29-jährige Erika Grossen-Rösti aus Kandersteg.

RAHEL ROESTI

Das Internationale Jahr der Bäuerinnen und Landwirtinnen 2026 rückt die zentrale Rolle von Frauen in der weltweiten Land- und Forstwirtschaft sowie im Ernährungssektor in den Fokus. Die von den Vereinten Nationen ins Leben gerufene Initiative will die oft unsichtbaren Leistungen von Frauen für die globale Ernährungssicherheit, die ländliche Entwicklung und den Erhalt von Lebensräumen sichtbar machen und würdigen. Gleichzeitig zielt das Themenjahr darauf ab, bestehende strukturelle Ungleichheiten abzubauen und den Zugang von Frauen zu Ressourcen, Landrechten, Bildung und politischen Entscheidungsprozessen spürbar zu verbessern.

«Ich fühle mich nicht benachteiligt»

Erika Grossen-Rösti befürwortet, dass 2026 das internationale Jahr der Bäuerinnen und Landwirtinnen ist. In der Schweiz seien Frauen in der Landwirtschaft in den vergangenen Jahren wegen der sozialen Absicherung stark im Fokus gewesen. Es sei schön, dass dies mit diesem Themenjahr noch unterstrichen werde. Sie selbst fühle sich jedoch als Frau in der Landwirtschaft in keiner Weise benachteiligt.

Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft habe sich in den letzten Jahren stark verändert. Noch vor zwei, drei Generationen hätte der Mann beispielsweise nicht im Haushalt mitgeholfen. Sie findet es richtig, dass heute die Arbeiten weniger nach Geschlecht beurteilt und vergeben werden. Handkehrum gebe es schon auch Aufgaben, die ein Mann von der körperlichen Veranlagung her besser meistern könne.

Dass heute auch Frauen eine Ausbildung zur Landwirtin abschliessen, sei in der Gesellschaft akzeptiert und werde auch gerne gesehen. Bei der Ausbildung zur Bäuerin an einer Höheren Fachschule wird zuerst eine andere Ausbildung vorausgesetzt. Im Zentrum stehen unter anderem die Haushaltsführung, Budgetplanung, Gartenbau, Produktverarbeitung sowie die Themen Familie und Gesellschaft. Die Ausbildung zur Landwirtin erfolgt dagegen über eine Grundausbildung mit EFZ oder EBA und beinhaltet hauptsächlich Tätigkeiten ausserhalb des Hauses.

Eine Partnerschaft auf Augenhöhe

Erika Grossen hat nach der Regelschulzeit zuerst eine Ausbildung zur Kauffrau öffentliche Verwaltung auf der Gemeindeverwaltung in Frutigen absolviert. Bereits während der Ausbildung kam aber der Wunsch auf, einmal den elterlichen Betrieb zu übernehmen. «Ich wollte nicht aus der Familie geben, was meine Vorfahren einst aufgebaut hatten.»

Bevor sie ihr Agronomie-Studium an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften BFH-HAFL in Zollikofen beginnen konnte, musste Erika Grossen zuerst ein Praktikum auf einem Hof absolvieren, der auch Ackerbau betreibt. Dazu hatte sie ein Jahr lang in der Nähe von Yverdon verbracht. Schon während des Studiums hatte sie das Nebenfach (Minor) «Unterricht und Beratung» besucht, um später auch unterrichten zu können. Damit ist man bis zu 50 Prozent berechtigt, an einer Berufsschule oder in der Erwachsenenbildung zu unterrichten. Das Studium konnte Erika Grossen im Jahr 2021 erfolgreich abschliessen. Direkt nach dem Studium hat sie an der Berufsschule Inforama Rütli in Zollikofen mit dem Unterrichten begonnen. Bis heute gibt sie dort in einem Pensum von 40 Prozent Unterricht, hauptsächlich während der Winter-Blockschule. Es gibt die Fächer Tierhaltung, Pflanzenbau, Mechanisie-



Erika Grossen mit einer ihrer Kühe auf der Weide. Die Verbundenheit zu ihren Tieren ist dabei deutlich spürbar.

rung und Arbeitsumfeld (Buchhaltung). Erika Grossen unterrichtet das Fach Tierhaltung – von der Tiergesundheit über die Zucht bis hin zur Haltung.

Seit 2023 ist sie mit Edi Grossen verheiratet, welcher zu 100 Prozent auf dem Hof tätig ist. Zusätzlich unterstützt werden die beiden von Erikas Eltern. Sie sind beide pensioniert und wohnen noch auf dem Betrieb. Zudem bilden sie eine Lernende Landwirtin EFZ in Zweitausbildung aus, welche auf dem Hof mitarbeitet. Erika Grossen konnte den Betrieb per 1. Januar 2024 von ihren Eltern übernehmen. Diese unterstützen ihre Tochter jedoch nach wie vor tatkräftig auf dem Hof, bei der Verpflegung oder besonderen Events wie beispielsweise dem Alpaufzug auf die Alp Ueschinen.

Erika Grossen leitet den Betrieb gemeinsam mit ihrem Mann. Alle wichtigen Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Die anstehenden Aufgaben werden von beiden gleichermassen getragen. Erika Grossen bedient die technischen Geräte und Maschinen genauso selbstverständlich wie ihr Mann. Sie schätzt es sehr, dass sie so viel Zeit gemeinsam verbringen. Gleichwohl hat jeder seine Aufgaben, die sie auch unabhängig voneinander erledigen. «Wir können Beruf und privat nicht trennen, das ist ein fließender Übergang. Denn der Hof ist nicht nur Arbeit, sondern auch eine Leidenschaft.»

Industriemilch im Tal, Käse auf der Alp

Sie führen einen traditionellen Betrieb, den sie mehrheitlich so weiterführen, wie er war. Eine wichtige Entscheidung ist dabei die Frage, ob man auf Milch- oder Mutterkühe setzt. Von den Flächen her seien sie relativ eingeschränkt und können nicht einfach auf Ackerbau umstellen. In Kandersteg führen sie einen Milchbetrieb. Im Winter liefern sie die Milch als Industriemilch ab, im Sommer wird auf der Alp Ueschinen Alpkäse AOP produziert. Dort können sie maximal 34 Kühe und das dazugehörige Jungvieh sömmern. Zusätzlich bewirtschaften sie mit den Eltern von Edi einen Standort in Frutigen, wo Fresser produziert werden. Einen weiteren Standort in Forst-Längenbühl nutzen sie für das Jungvieh.

Sie bewirtschaften ihren Betrieb nach den Richtlinien von IP-Suisse. Da sie Milch verkaufen, müssen sie zusätzlich die Richtlinien von Swissmilk Green erfüllen. Den während der Sommersaison

«Frauen in der Landwirtschaft: gestern – heute – morgen»

Anlässlich des Uno-Jahres wurde eine Sonderausstellung vom Landwirtschaftlichen Informationsdienst (LID) konzipiert und in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) und dem Freilichtmuseum Ballenberg realisiert.

Das Uno-Jahr 2026 soll weltweit das Bewusstsein für Ungleichheiten stärken und Regierungen, Organisationen und Gesellschaften dazu bewegen, Frauen in der Landwirtschaft gezielt zu fördern, ihre Rechte zu stärken und gerechtere Strukturen zu schaffen. Die

Sonderausstellung des Ballenberg Freilichtmuseums befindet sich in der Geländekammer Berner Mittelland, im Bauernhaus aus Ostermundigen BE. Sie ist täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet und dauert noch bis zum 1. November 2026.

RR

auf der Alp Ueschinen produzierten Käse verkaufen sie über verschiedene Absatzkanäle wie einen Selbstbedienungs-Kühl-

schränk, Hofläden, die Sennerei in Kandersteg, Volg, Hotels oder auch direkt ab Hof. Pro Sommer produzieren sie rund

zwei Tonnen Alpkäse AOP und Mutschli. Dies aus rund 20000 Litern Milch über den ganzen Sommer, welche von 34 Kühen gegeben werden. Aus zehn Litern Milch entsteht etwa ein Kilogramm Käse.

Herausforderungen für ihren Betrieb

«Der Preisdruck ist eine Herausforderung», sagt Erika Grossen. Die Milchpreise sinken, während der Dieselpreis steigt. Als Produzent müsse man Lösungen finden, wie man davon weniger abhängig werden könne. Dennoch sei man vom Markt abhängig.

Auch die Agrarpolitik beschäftigt Erika Grossen. Alle vier Jahre gibt es Veränderungen. «Ich hoffe jeweils, dass nicht allzu grosse Änderungen vorgeschrieben werden.» Denn eine Umstellung dauere immer seine Zeit: von der Planung über die Umsetzung bis zur Testphase. Erst dann wisse man, ob etwas funktioniere. «Dann kommt schon wieder die nächste Agrarpolitik.»

Auch der Klimawandel ist ein Thema. Mit Rückblick auf den extremen Hitzesommer 2026 äussert sie sich in Bezug auf ihren Betrieb jedoch nicht negativ. Ihr Land seien eher nasse Böden, die bei viel Regen schwierig zu bewirtschaften seien. Durch die Trockenheit hätten sie ihre Flächen fast besser bewirtschaften können. Wobei das Futter schon merkbar langsamer nachgewachsen sei und nun ein Teil für die Winterfütterung fehle.

Am Berg war genügend Wasser vorhanden. Wenn man bedenke, dass eine Kuh bis zu 100 Liter Wasser am Tag trinke, sei die Wasserversorgung zentral. Ob sich die beiden Quellen, welche von der Korporation mit 16 Familien genutzt werden, auch über mehrere Jahre so gut halten könnten, falls die Trockenheit anhalte, sei jedoch fraglich. Sie waren diesen Sommer sogar ein paar Tage länger als normal auf dem Berg. Das Futter sei aber auch dort sichtlich langsamer nachgewachsen.



Zu den zahlreichen Aufgaben auf dem Hof gehört die Fütterung der Kälber.

BILDER: RAHEL ROESTI